

# **PFLEGEWEGWEISER**

TIPPS UND  
PRAKTISCHE ANLEITUNG  
FÜR DIE PFLEGE ZU HAUSE

Scholastika Verlag  
Obing



Erschienen im  
Scholastika Verlag  
Schulstraße 7a  
83119 Obing  
Tel: 0 86 24 / 87 97 01

[www.scholastika-verlag.de](http://www.scholastika-verlag.de)  
E-Mail: [scholastika.verlag@yahoo.de](mailto:scholastika.verlag@yahoo.de)

Zu beziehen in allen Buchhandlungen,  
im Scholastika Verlag und im Internet.

Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage  
© 2017 Scholastika Verlag, 83119 Obing  
ISBN 978-3-9818708-0-0  
Cover: Carola Becker – Social Media Marketing  
Druck & Satz: Druckerei Hallwisch GmbH  
Lektorat: Petra Seitzmayer



# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit fast 20 Jahren befasse ich mich mit dem Thema häusliche Pflege/betreutes Wohnen, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis.

Mit dem Thema Pflege setzen wir uns leider meist erst auseinander, wenn unsere Angehörigen oder wir selbst betroffen sind.

Eine unerwartet auftretende Pflegesituation ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung und mit vielen Fragen verbunden.

Dieses Buch liefert Antworten und hilft Ihnen dabei, sich schnell zurechtzufinden. Zudem erläutert es die rechtlichen Grundlagen.

Die meisten von uns sehnen sich danach, so lange wie möglich selbstbestimmt im eigenen Umfeld zu wohnen.

Besondere Schwerpunkte dieses Ratgebers sind daher die Themen "Wohnen und Pflege zu Hause" sowie "Rechtliche Grundlagen".

Ich freue mich, wenn Ihnen dieses Buch eine Hilfe für alle Fragen rund um das Thema Pflege ist.

Ihre Alexia Windolph

# Inhaltsverzeichnis

1. Selbstbestimmt Wohnen zu Hause
2. Gemeinschaftliches Wohnen/  
Wohngruppe/Betreutes Wohnen
3. Wohnen bei auftretendem Pflege- und  
Betreuungsbedarf
4. Migrantinnen und Migranten im Alter
5. Vorbereitet sein auf die Pflege
6. Pflegeaufwand aufteilen und Entlastung finden
7. Niederschwellige Betreuungsangebote
8. Betreuungs- und Haushaltshilfen aus  
osteuropäischen Ländern

## 9. Wenn die Pflegebedürftigkeit eintritt

- 9.1. Pflegeberatungsanspruch
- 9.2. Beruf und Pflege unter einen Hut bringen
- 9.3. Familienpflegezeit
- 9.4. Rentenversicherungsanspruch

## 10. Die verschiedenen Pflegegrade

### 11. Antrag und die Begutachtung durch den MDK (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung)

### 12. Pflegegeld, Pflegesachleistungen, Kombinationsleistungen, Leistungen bei erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, Verhinderungspflege, Kurzzeitpflege, Pflegehilfsmittel und Wohnungsanpassung

### 13. Andere finanzielle Hilfen, wie z. B. Sozialhilfe, Landespflegegeld u. Landesblindengeld

### 14. Das Begleiten in der letzten Lebensphase

# KAPITEL 1

## SELBSTBESTIMMT WOHNEN ZU HAUSE

Wer von uns hat nicht den Wunsch, so lange wie nur möglich in den eigenen vier Wänden zu leben?

Da es uns Sicherheit, Geborgenheit bietet und zur Erhaltung der Lebensqualität beiträgt.

Jedoch müssen wir leider feststellen, dass es häufig durch alters- oder krankheitsbedingte Einschränkungen nötig ist, das eigene Zuhause den nun veränderten Bedürfnissen anzupassen.

Und solch eine Wohnraumanpassung fördert nicht nur die Selbständigkeit, sondern erleichtert auch zudem noch die Betreuung und Pflege.

Hierzu bietet die Landesberatungsstelle „Barrierefrei Bauen und Wohnen“ ein spezielles Beratungsangebot zur barrierefreien Wohnanpassung an.

[www.wohnen-wie-ich-will.rlp.de](http://www.wohnen-wie-ich-will.rlp.de)

Unter den Stichworten „Beratungsangebote zur Barrierefreiheit“ und „Förderung barrierefreies Bauen und Umbauen“.

## KAPITEL 2

### GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN/ WOHNGRUPPE/BETREUTES WOHNEN

Für Menschen, die jedoch aufgrund von altersbedingten körperlichen oder vor allem geistigen Einschränkungen, wie z. B. Demenz- und Alzheimererkrankung, nicht mehr zu Hause wohnen/bleiben können, ist das familienähnliche Wohnen in selbstorganisierten Wohngemeinschaften und eigenständig betreuten Wohngruppen eine gute Alternative.

Die Praxis hat gezeigt, dass diese Wohnform es Menschen ermöglicht, in einer vertrauten häuslichen Atmosphäre nach dem individuellen Lebensrhythmus und den persönlichen Vorlieben und Bedürfnissen zu leben.

Wer Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen hat, kann sich an die Beratungsstellen in der Nähe wenden unter „gemeinschaftliches Wohnen“.

Diese Beratungsstellen unterstützen Kommunen, Wohnungsunternehmen, Investoren und Gruppen insbesondere dabei, gemeinschaftsorientierte und generationsübergreifende Wohnprojekte ins Leben zu rufen.

In Rheinland-Pfalz bietet die DRK eine Beratungsstelle an unter

[www.drk-lebenswohnraum.de](http://www.drk-lebenswohnraum.de)

Für das betreute Wohnen gibt es keine verbindlichen Richtlinien oder gesetzliche Vorschriften sowie keine allgemein verbindlichen Merkmale bezüglich der baulichen oder räumlichen Gegebenheiten.

Jedoch gibt es Empfehlungen von Verbraucherzentralen, auf welche Leistungsinhalte geachtet werden sollte.

Die Leistung für Pflegebedürftige in ambulant betreuten Wohngruppen beträgt zusätzlich zum Pflegegeld nochmals 200 Euro, die von der Pflegekasse gezahlt werden.

## KAPITEL 3

### WOHNEN BEI AUFTRETENDEM PFLEGE- UND BETREUUNGSBEDARF

Die Landesberatungsstellen beraten Angehörige und Initiatoren, Betreuerinnen und Betreuer, sowie selbstverständlich Bewohnerinnen und Bewohner von selbstorganisierten Wohngemeinschaften und eigenständigen betreuten Wohngruppen.

Auch eine gute Gemeinschaft im eigenen sozialen Umfeld, wie z. B. der Nachbarschaft, kann dazu beitragen, dass man sich im häuslichen Umfeld wohl und geborgen fühlt.

Ich stelle immer wieder fest, wie wichtig Gespräche und der Kontakt mit anderen für die Menschen sind, die alleine zu Hause leben.

Auch kleine Alltagstätigkeiten, die alleine nicht mehr zu bewerkstelligen sind, können durch aktive Nachbarschaft unterstützt werden.

So kann z. B. ein Fahrdienst oder eine Begleitung zur Verfügung gestellt und organisiert werden, die die jeweilige Person zu Veranstaltungen, örtlichen Vereinen, Einkauf oder gar zum Arzt bringen.

Im Vordergrund der Aufgabe von Mehrgenerationenhäusern steht der generationsübergreifende Ansatz.

In einer ungezwungenen Atmosphäre begegnen sich hier „Jung und Alt“, knüpfen Kontakte oder verwirklichen gemeinsame Ideen.

Solche „Häuser der Familie“ oder „Mehrgenerationenhäuser“ fördern die interkulturelle Begegnung und Integration ebenso wie ein generationsübergreifendes Miteinander.

## KAPITEL 4

### MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

In den letzten Jahrzehnten sind Menschen aus vielen Teilen der Welt nach Deutschland gekommen.

Viele dieser Menschen behalten auch im Alter ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland.

Daher ist es erforderlich, die besondere Situation der älteren Migrantinnen und Migranten sowie ihre persönlichen und besonderen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Die Regierung hat es sich zum Ziel gesetzt, die von ihr geförderten Maßnahmen und Möglichkeiten auf dieser Grundlage anzupassen.

Es soll darauf geachtet werden, dass möglicherweise vorhandene Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationshintergrund abgebaut und durchbrochen werden.

Das Verständnis der Vielfältigkeit in wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens soll somit erhöht und angepasst werden.

Mit dem Landesintegrationskonzept legt die Regierung einen eigenständigen Schwerpunkt auf die Vielfalt der Bevölkerung.

## KAPITEL 5

### VORBEREITET SEIN AUF DIE PFLEGE

Manchmal ist es schon länger absehbar, manchmal ist man auch plötzlich in der Situation, dass ein Familienangehöriger nicht nur gelegentlich Unterstützung benötigt, sondern dauerhaft pflegebedürftig ist.

Noch immer ist es in den meisten Familien selbstverständlich, diese Aufgabe ganz oder teilweise zu übernehmen.

Allein nur in Rheinland-Pfalz werden ca. 70 % aller pflegebedürftigen Menschen noch zu Hause betreut/gepflegt.

In den meisten Fällen sind es die Töchter/Schwiegertöchter, die sich für die Betreuung/Pflege verantwortlich fühlen.

Jedoch betreuen/pflegen auch zunehmend immer mehr Männer ihre Angehörigen zu Hause.

Nicht nur das Leben der zu pflegenden Personen ändert sich plötzlich. Die Pflegesituation beeinflusst auch das gesamte Leben der zu versorgenden Person.

Zu Beginn der Übernahme von Pflegeaufgaben fällt es mitunter schwer, sich den Aufwand und den Zeitraum vorzustellen, die vielen

Unterstützungsangebote zu überschauen und natürlich die Herausforderung zu erkennen, die neben den täglichen Anforderungen in Familie und im Beruf zu bewerkstelligen sind.

Die Bereitschaft bzw. die Selbstverständlichkeit zur Pflege ist alleine noch keine ausreichende Basis für eine gute häusliche Versorgung.

Ganz wichtig hierbei ist die realistische Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und vor allem der persönlichen Beziehung zum pflegebedürftigen Angehörigen sowie die Bereitschaft, im „Notfall“ oder im „Fall der Fälle“ auch professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, um sich nicht zu überfordern.

Insbesondere die persönliche Beziehung, die man zueinander hat, ist meiner Ansicht nach äußerst wichtig.

Ich musste in der Vergangenheit immer wieder feststellen, dass einer von beiden auf der Strecke bleibt und mit der Zeit in Depressionen fallen kann. War das Verhältnis zueinander „vor Eintritt der Pflege“ schon nicht gut, wird es ganz sicher oder kaum durch die Pflege besser.

Und spätestens wenn der „Unterstützungs- oder Hilfebedarf“ eines Angehörigen zu Hause eintritt oder zunimmt und die Einschränkungen sich vergrößern, ist es an der Zeit, sich gemeinsam innerhalb der Familie mit grundlegenden, wichtige Fragen auseinander zu setzen.

1. Wie könnte die Betreuung/Pflege organisiert werden?
2. Lässt die Wohnsituation eine Betreuung/Pflege zu Hause zu?
3. Wie kann es in Zukunft organisiert werden?
4. Welche Vorstellungen haben alle Beteiligten davon?
5. Welche Entlastungs- bzw. Finanzierungsmöglichkeiten gibt es und/oder sind vorhanden?
6. Auf welche Weise kann wer seine Unterstützung und Hilfe mit einbringen?

Das Ziel solcher gemeinsamen Gespräche ist es, für alle daran Beteiligten die bestmögliche Lösung zu finden.